Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matthäus 7:21.

Einunddreißigster Band. № 2. Hamburg, 15. Januar 1899.

Predigt von Apostel Teasdale.

(Schluß.)

Es waren Männer von dieser Klasse, die das Evangelium zu uns brachten. Sie waren demütig und sanftmütig, nicht nach der Weisheit der Menschen zum Amtieren erzogen, sondern sie waren unter der Leitung des unsterblichen Gottes ausgesandt; denn er verrichtet sein Werk nach seiner eigenen Weise. Und dieses geschah nicht durch Weisheit, nicht durch Gewalt, sondern durch die Macht seines Geistes. Auf diese Weise wurden wir bekehrt. Wir hörten das Wort und es schien uns fast unglaublich und doch tönte die Kunde so schön, daß die Zeichen wieder dem Gläubigen folgten, daß das heilige Apostelamt und das Priestertum wieder zur Erde gebracht worden seien, daß die Gabe der Zungen, der Prophezeiung, die Heilung der Kranken und andere Wunder wieder unter den Menschen gefunden werden. Aber wir gehorchten dem Worte und prüften alle diese Dinge und verlangten auf diese Weise Erlösung vom Tode. Wir konnten sie auf keinem anderen Wege erlangen. Dieses ist die Lehre Jesu Christi, daß alle Menschen bereuen und getauft werden müssen, damit alsdann die Verdienste des köstlichen Blutes Christi auf sie Anwendung finden und sie die Gemeinschaft des heiligen Geistes empfangen möchten, auf daß sie von Gott erlöst werden. Diese Botschaft ergeht an alle, den Priester sowohl als das Volk!

Der Unterschied zwischen den Heiligen der letzten Tage und der Welt besteht darin, daß wir dieses Evangelium empfangen haben, während die Welt ohne dasselbe ist. Wir haben uns von den verschiedenen Sekten und Glaubenssystemen, denen wir angehörten, losgetrennt. Der Herr hat uns bekehrt und in seine Kirche aufgenommen und hat uns ein lebendiges Zeugnis gegeben. Alle Menschen können dasselbe empfangen, wenn sie ernst und aufrichtig darnach suchen. Aus diesem Grunde gehen unsere jungen Männer aus, diese Prinzipien zu verkündigen, damit diejenigen, welche ewiges Leben, und einen Stand im Reiche Gottes zu erlangen wünschen, diese empfangen mögen.

Deshalb sage ich, wir sind die Erlösten des Herrn, wir, die wir uns bestreben, uns auf sein Reich und seine Wiederkunft vorzubereiten, die wir uns von der Welt getrennt haben, und in keinerlei Weise an ihren Sünden teilnehmen können, wir haben unsere Freude an dem Herrn und wir können geduldig auf sein Reich und sein Erscheinen warten; denn wenn wir aus diesem Leben scheiden, werden wir mit ihm kommen und so wir hier verbleiben, werden wir ihm begegnen, wenn er kommt. Woher kommt uns dieses Recht? Dadurch, daß wir seine Lehre angenommen und diese ewigen Bedingungen befolgt haben. Hätten wir sie verworfen, würden wir keine solchen Hoffnungen haben. Unsere christlichen Freunde sagen: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig werden." Dieses ist gerade was wir fortwährend predigen. Glaubet an den Herrn Jesum Christum und höret auf, den Lehren der Menschen anzuhangen. Befolget die Lehre Christi und ihr werdet erlöst werden vom Tode und an einer herrlichen Auferstehung und dem Hochzeitsmahle des Lammes teilnehmen, welche Segnungen ihr durch den Glauben an die falschen Lehren der Menschen und das Predigen derselben nie erlangen könnt. Wie ist es möglich, daß wir je durch die Wahrheit geheiligt werden können, wenn wir die Wahrheit nicht haben? Ich gebe Zeugnis, daß wir die Wahrheit haben, daß göttliches Licht zu uns gekommen ist. Schulerziehung allein kann nicht wahre Intelligenz genannt werden. Wie gottlos auch ein Mensch sein mag, kann er dennoch eine Schulerziehung erlangen, die Intelligenz aber, die von Gott kommt, kann nur von den Reinen im Herzen und von denen, die ihn lieben und seine Gebote halten, verstanden werden. Er giebt ihnen Augen zum Sehen, Ohren zum Hören und Herzen zum Verstehen. Die höchste Intelligenz ist die, welche uns das Vergangene, das Gegenwärtige und das Zukünftige durch die Macht des Geistes Gottes offenbart. Doch die Welt will dies nicht haben. Es ist nicht volkstümlich. Die Lehre Christi war nie beim Volke beliebt, und wird es auch nie werden bis wir alle von Aug' zu Auge sehen und der Weizen vom Unkraut getrennt worden ist. So lange sie beieinander wachsen, wird die Wahrheit immer bekämpft werden. Was lehrt uns die Geschichte der Welt in dieser Hinsicht? Daß sie von jeher ein Antichrist war und Antichrist ist alles, was Christo widersteht und die Lehre Christi als nicht notwendig erachtet. Die welche für Christum einstehen, glauben an seine Lehre und thun sie. Wer aber die Welt und was in ihr ist, lieb hat, der hat nicht die Liebe Gottes in seinem Herzen. Wenn wir die Welt lieb hätten, wäre die Liebe Gottes nicht in uns. Es sollte unser Bestreben sein, Gott zu gefallen, seine Gebote zu halten, und an der Verbreitung seiner Gerechtigkeit auf der Erde mitzuhelfen, dieweil dieses Glückseligkeit bringt. Die größte Glückseligkeit die jemand verlangen kann, ist göttliche Zufriedenheit, die Wittwen und Waisen zu trösten und uns von der Welt rein und unbefleckt zu halten. Dieses bringt die unverfälschteste Glückseligkeit, die wir zu erlangen imstande sind.

Jesus sagte, daß die, welche den Willen des Vaters thun wollen, inne werden sollten, ob seine Lehre von Gott sei und wir wissen, daß

Jesus die Wahrheit sprach. Wie wissen wir es? Durch Erfahrung. Wir wissen, daß Jesus der Christ und daß Joseph Smith ein wahrer Prophet war, den Gott sandte, eine Dispensation der Fülle der Zeiten zu eröffnen. Wir hätten nie aus dem Wasser und dem Geiste geboren werden können, wenn wir diese Lehre nicht angenommen haben würden. Wenn kein Priestertum vorhanden gewesen wäre, hätte es keine Verordnungen gegeben. Wären aber keine Verordnungen, so gäbe es keine Erlösung, weil Jesus zu Nikodemus sagte: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Wir reden, das wir wissen und zeugen, das wir gesehen haben und ihr nehmet unser Zeugnis nicht an." Joh. 3. 11. So ist es heute mit den Heiligen der letzten Tage. Wir zeugen das wir wissen und das wir gesehen haben. Wir ersuchen die Menschen, sich mit Gott zu versöhnen und diese herrlichen Prinzipien anzunehmen, damit sie der Glückseligkeit, deren wir uns erfreuen, teilhaftig werden möchten und dasselbe lebendige Zeugnis empfangen, das wir empfangen haben. Wie schade wäre es doch, meine Brüder und Schwestern, wenn wir diese Dinge nicht schätzen würden. Schätzen wir diese Vorrechte? Achten wir diese glorreiche Erlösung? Und beweisen wir dem Herrn unsere Anerkennung durch das Halten seiner Gebote? Sind wir fleißig in der Ausübung unseres Berufes? Haben wir, die wir zu Lehrern in die Gemeinde eingesetzt worden sind, Acht auf die uns anvertraute Herde? Besuchen wir die Wittwen und Waisen? Trösten wir die Herzen der Niedergeschlagenen und der Notleidenden? Sind wir bestrebt, die Wohlfahrt und den Segen der unserer Obhut anvertrauten Familien zu fördern, dadurch, daß wir alles in Ordnung erhalten und sie ermahnen, ihre Kinder die Primarklassen, Sonntagsschulen und die Versammlungen der Fortbildungsvereine besuchen zu lassen? Bemühen wir uns, Streit, böse Nachreden und Verleumdung zu verhüten? Lehren wir die heilige Schrift? Achten wir den Wert eines gottesfürchtigen Lebens? Ahmen wir in unserm Leben, in unserem Berufe und in unseren Lehren das Beispiel unseres Erlösers Jesu Christi nach? Diese Fragen ergehen an jeden Einzelnen von uns. Thue ich all dieses? Wir müssen uns durch unsere guten Werke der Seligkeit teilhaftig machen, fleißig sein in der Ausübung des heiligen Priestertums, treu und gläubig die Bündnisse halten, die wir mit Gott gemacht haben, ihm dienen und seine Gebote halten. Auf diesem Wege allein können wir selig werden. Der Herr sagt, daß wenn wir ihn lieben auch seine Gebote halten. Auf diesem Wege allein können wir selig werden. Der Herr sagt, daß wenn wir ihn lieben und seine Gebote halten, er uns erhöhen werde am jüngsten Tage. Er sorgt auch heute für uns. Alles was wir haben hat er uns gegeben. Er hat uns in seine Kirche gebracht. Er hat uns nach Zion versammelt. Er gab uns das Priestertum. Es gab uns andere köstliche Segnungen und die Schlüssel zum ewigen Leben. Er gab uns unsere Lebensgefährten und unsere Kinder. Und alles was er von uns verlangt, ist, daß wir ihm unsere Herzen geben und seine Gebote halten. Er wünscht, daß wir von allem, was er uns giebt, einen zehnten Teil ihm heiligen sollen, um ihm zu beweisen, daß wir seine

Segnungen schätzen. Er hat uns dieses zu thun befohlen, damit das Land Zion ihm geheiligt werde und seine Gesetze und Vorschriften in demselben geachtet und heilig gehalten werden. Ist es nicht euer Wunsch seine Gebote zu halten? Wünscht ihr nicht, daß seine Macht sich offenbare? Wünscht ihr nicht Erlösung für die Lebendigen und die Toten? Diese Fragen richten sich an einen jeden von uns. Wie leben wir? Steht unser Betragen im Einklange mit diesen ewigen Prinzipien? Denn wir leben in den letzten Tagen, in den Tagen der Gottlosigkeit und der Rache. Wir leben in den Tagen in denen der Herr seine Strafgerichte, die der Wiederkunft Christi vorangehen werden, über die Nationen der Erde senden wird. Verständige Männer und Frauen geben zu, daß die Zeit kurz ist, und daß wir keine Zeit haben müßig zu gehen.

Das Zeugnis, das hier in Betreff des schottischen Volkes und seiner Heilighaltung des Sabbats abgelegt worden ist, kann ich unterstützen. Ich habe einige Jahre persönlich in Schottland gearbeitet und die dortigen Bewohner glauben an die Heilighaltung des Sabbattages. Die Heiligen der letzten Tage glauben ebenfalls an dieses Gebot. Nur die Sünder der letzten Tage glauben nicht daran. Wenn wir den Sabbat entheiligen, müssen wir die Folgen erleiden. Den Uebertretern folgen Strafen. Das Brechen der Gesetze Gottes bringt uns keinen Segen. Es ist besser, daß wir uns rein halten und den Sabbat zu einem Tage der Ruhe und des Friedens machen, wozu er auch von Gott bestimmt wurde, damit wir uns versammeln, um das Wort Gottes zu hören und das heilige Abendmahl zum Gedächtnisse des Todes und der Leiden des Erlösers zu genießen. Es gibt Tage genug, in denen wir unsere Vergnügungen haben können, „aber am siebenten ist der Sabbat des Herrn deines Gottes, da sollst du kein Werk thun". Der Herr verlangt dieses von seinem Volke und ich wünsche, daß ihr verstehen möchtet, daß sein Volk jenes Gebot hält. Die Auserwählten des Herrn übertreten dieses Gesetz nicht. Ich erinnere mich, daß ich eines Tages gerufen wurde, der Bestattung der Leiche eines Mannes, welcher am Sabbattage zur Jagd gegangen und zufälligerweise durch einen Schuß verwundet worden war, beizuwohnen. Hat er nicht die Strafe für seine Uebertretung bezahlt? Wie viele aber haben schon den Sabbat entheiligt und haben bis heute noch keine Strafe erlitten? Die Heiligen der letzten Tage halten die Gebote Gottes. Aber der Weizen und das Unkraut wachsen noch beieinander, und das Unkraut wird uns oft als Beispiel gezeigt, daß wir nicht die Kirche Gottes seien. Jedes von uns hat seine Schwachheiten und Fehler, doch ist die Kirche Christi unbefleckt und wer auch immer sich diesen ewigen Prinzipien seines Evangeliums unterwirft, wird ewiges Leben erlangen. Der Herr Jesus Christus war das Urbild. Er setzte das Beispiel. Wir haben seinen Namen auf uns genommen und wir müssen Christo ähnlich werden. Diesen Brüdern, die von Missionen zurückgekehrt sind, wo sie im Dienste Gottes so große Freude erlebten, rufe ich zu: „Fahret fort in euren Arbeiten; besuchet die Sonntagsschulen und predigt das Evangelium dem aufwachsenden Geschlechte. Setzet dem Volke ein Beispiel, dessen ihr euch nicht zu schämen braucht. Achtet auf euch selbst, besorget eure

eigenen Obliegenheiten, schaffet für eure Seligkeit, liebet Gott und haltet seine Gebote. Wenn ihr dieses thut, werdet ihr gewappnet sein und nicht Schwätzer, Verleumder, Fehlerfinder und falsche Zeugen werden gegen eure Nächsten.

Zum Schlusse laßt mich sagen, meine lieben Brüder und Schwestern, lasset uns gütig sein zu einander, lasset uns geduldig nach unserer Seligkeit trachten, lasset uns unsere Weiber und Kinder lieben und sie mit Güte und Zärtlichkeit behandeln und die Seligkeit unserer eigenen Familien zu erreichen suchen. So wir dieses thun wollen, wird der Segen unseres Vaters auf uns ruhen und wir werden verstehen lernen, was unter jenem Frieden, welcher alles Verständnis übersteigt und den wir in unseren Familien zu besitzen das Vorrecht haben gemeint ist. Ich bitte Gott, daß er uns als seinem Volke barmherzig sein möge, daß er unsere Uebertretungen vergebe und unserer Uebelthaten nicht mehr gedenke, daß er uns Augen gebe zum Sehen, Ohren zum Hören und verständige Herzen in uns schaffe, daß er uns segne mit dem Lichte, das von oben kommt, damit wir durch seine Wahrheit ihm und seinem Dienste geheiligt werden mögen durch Jesum Christum. Amen!

Die Wirkung des Evangeliums.

(Fortsetzung von Seite 7.)

Das Sühnopfer Jesu Christi wirkt auf zwei Arten auf den Menschen ein, nämlich allgemein und persönlich.

Mit der ihn im allgemeinen betreffenden Wirkung meine ich, daß das Sühnopfer Jesu Christi alle Menschen von den Folgen der Übertretung Adams erlöst, ohne daß die Verrichtung irgend welcher Handlungen ihrerseits notwendig wäre; denn es ist klar, daß in der Uebertretung Adams die persönliche Willensfreiheit der Menschen im allgemeinen kein Faktor war, und deshalb hat die Gerechtigkeit keine Ansprüche auf die Vollziehung von Strafen über die einzelnen Menschen für die von Adam begangenen Sünden, und obschon der Tod, der Adam und der menschlichen Familie als Strafe für seine Uebertretung folgte, über alle Menschen gekommen ist, hat dennoch das Sühnopfer Jesu Christi volle Erlösung zu Stande gebracht und die Vorteile, die dem Menschen in dieser gegenwärtigen Existenz erwachsen, geben ihm reichlichen Ersatz für seine zeitliche Unterwerfung unter die Macht des Todes.

Die vollständige Erlösung von den Folgen der Uebertretung Adams durch das Sühnopfer Jesu Christi wird durch die hohe Autorität des Apostels Paulus in folgenden Worten deutlich bewiesen:

„Sintemal durch einen Menschen der Tod, und durch einen Menschen die Auferstehung der Toten kommt. Denn gleich wie sie in Adam alle sterben, ebenso werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden." 1 Kor. 15 : 21,22. Und wiederum sagt er am Schlusse einer seiner Reden bezüglich den Gegenstand: „Wie nun durch eine Sünde die Verdammnis über alle Menschen kommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen

kommen." Röm. 5 : 18. Folglich lehrt die Kirche in ihren Glaubensartikeln:

Wir glauben, daß alle Menschen für ihre eigenen Sünden bestraft werden und nicht für Adams Uebertretung.

Aus diesen Lehren geht als natürliche Folge hervor, daß, wenn der Mensch so lebt, daß er keine Sünde begeht, die von Jesu Christo bewirkte Erlösung ohne Buße oder irgend welche Werke von seiten des Menschen zur Erlangung seiner vollständigen Seligkeit durchaus genügend wäre. Deshalb werden alle, die in einem Zustande der Unschuld sterben, — und dieses schließt in sich sicherlich alle die in ihrer Kindheit sterben — eine vollständige Erlösung und Seligkeit im Reiche Gottes erlangen.

Unter dem obengenannten Sühnopfer Jesu Christi, das den persönlichen Menschen betrifft, meine ich, daß die Kirche lehrt, daß durch die Leiden und die Aussöhnung des Messias der Weg zur Erlösung des Menschen von den Folgen seiner persönlichen Sünden durch absoluten Gehorsam zu den im Evangelium des Herrn Jesu Christi vorgeschriebenen Bedingungen gebahnt wurde. Folglich lehrt die Kirche:

„daß durch das Sühnopfer Christi die ganze Menschheit selig werden kann durch Gehorsam zu den Gesetzen und Verordnungen des Evangeliums."

Und sie lehrt ferner, daß folgende Grundsätze angenommen und befolgt werden müssen: Erstens, Glaube an Gott den Vater, an den Herrn Jesu Christi und an den heiligen Geist; zweitens, Bekehrung von der Sünde, zerknirschte Reue, die zu dem Entschlusse führt, in Zukunft von der Sünde abzulassen; drittens, Taufe durch Untertauchung, welche das Begräbnis des Herrn Jesu Christi und seine Auferstehung zu einem neuen Leben darstellt, und von der Vergebung der Sünden begleitet ist; viertens, den Empfang des heiligen Geistes durch das Auflegen der Hände, wodurch den Menschen die Macht gegeben wird, innerhalb der Grenzen des Einflusses des heiligen Geistes zu wandeln, und zu ihm als ihren Ratgeber, Tröster, Führer und Begleiter Zutritt zu haben.

Daß die Ordnung dieser Prinzipien und die Verordnungen des Evangeliums mit der heiligen Schrift genau übereinstimmen, ist in unserer Literatur so oft gezeigt worden, daß ich in diesem Schreiben von einer Begründung jener Thatsache abstehen werde, ich wünsche jedoch auf die Vernünftigkeit und logische Ordnung, die in dieser Darlegung des Evangeliums enthalten sind, aufmersam zu machen.

Glaube wird von uns nicht wegen irgend eines willkürlichen Uebereinkommens als das erste Prinzip des Evangeliums betrachtet, sondern wegen der Natur des Dinges selbst. „Wer zu Gott kommen will, muß glauben daß er sei," (das heißt, daß er existirt) sagt Paulus und die Wahrheit seiner Worte ist augenscheinlich; denn es ist klar, daß wenn die Menschen nicht an die Existenz Gottes glauben, sie sich keineswegs verpflichtet fühlen, ihm gehorsam zu sein, und ohne Gehorsam zu Gott kann unter keinen Umständen Fortschritt in der Erlösung der Menschen gemacht werden. Die Gewichtigkeit dieser Forderung kann um so deutlicher wahrgenommen werden, wenn die negative Seite betrachtet und die Frage gestellt wird:

„Warum kommt der Ungläubige nicht zu Gott? Warum bekehrt er sich nicht von seinen Sünden in Uebereinstimmung mit den Befehlen Jesu Christi? Warum läßt er sich nicht taufen zur Vergebung seiner Sünden?" Und die Antwort lautet in jedem einzelnen Falle: „Weil er weder an die Existenz Gottes glaubt, noch an Jesum Christum als den Sohn Gottes und folgedessen hält er sich nicht verpflichtet, den von ihnen zur Erlösung der Menschen vorgeschriebenen Gesetzen Gehorsam zu leisten."

Glaube ist deshalb auf Grund der Notwendigkeit das erste Prinzip des Evangeliums, wegen der Natur des Dinges selbst. Er ist die Antriebskraft zu aller vernunftmäßigen Thätigkeit und wird aus jenem Grunde zum Fundamente aller Gerechtigkeit und zum ersten Prinzipe der geoffenbarten Religion.

Wenn der Glaube an Gott einmal gegründet ist, fällt es nicht schwer, die Menschen zu überzeugen, daß sie die gerechten Gesetze Gottes übertreten haben, daß sie die im himmlischen Gesetze befohlene Gerechtigkeit mit Füßen getreten haben und als eine Folge dieser Ueberzeugung von der Sünde werden sie von Reue erfüllt, die sie zur Buße bringt und deren voller Genuß in ihnen eine Besserung des Lebens bewirkt.

(Fortsetzung folgt.)

Duldsamkeit.

Eine weise edle Tugend der Seele! Eine Tugend, die einen nicht unbedeutenden Teil beiträgt zu dem Einen, Heißersehnten, nach dem wir alle streben, das ganze Leben lang: dem Glück! Denn unduldsame Menschen sind stets unglücklich stets unzufrieden mit der Welt und den Menschen, und niemand weilt gerne in ihrer unliebenswürdigen, alles bekrittelnden, alles verurteilenden Nähe!

Was ist überhaupt Duldsamkeit? Duldsamkeit, dieses Kind der Humanität, diese zarte Perle in dem Edelsteinkranze schöner, edler, erhabener Gefühle! Ist sie nicht das unsichtbare, aber starke Band, das die so verschiedenartigen Menschenseelen zusammenhält, welches verhindert, daß Abgründe und öde Weiten zwischen den Menschen entstehen, und jeder einsam und ungeliebt leben muß, weil sie die gegenseitigen Schwachheiten und Fehler nicht ansehen, nicht ertragen und nicht verzeihen können!? Duldsamkeit, ich möchte sie fast eine milde, gütige Liebe zu den Menschen nennen, eine wundersame Liebe, die all' die hundert Eigenheiten der Erdenkinder großmütig verzeiht, eine Liebe, welche freundlich die Menschen nimmt, wie sie sind, ohne Tadelsucht sich mit ihnen verträgt und sie nicht anders machen will, als sie sind!

Es ist nicht möglich, im irdischen Dasein ganz für sich und vollends abgeschlossen zu existieren! Wir müssen, und sollte es selten sein, mit den Menschen verkehren! Sehen wir nun Widerwärtiges an ihnen, Eigenschaften, die uns abstoßen, Gewohnheiten, die wir klein und lächerlich finden, und nehmen wir all dies voll milder Güte hin in dem

Gedanken, daß die Menschen eben sind, wie sie sind, Sklaven des Fleisches, der Verhältnisse, Sklaven der Anforderungen und Arbeit dann sind wir duldsam! — Ich spreche natürlich hier nur von alltäglichen Fehlern, die nns zuwider sind und sein könnten, wenn wir uns nicht überwinden würden, aber nicht von schlimmeren Eigenschaften und moralischen Defekten! — Dann also sind wir duldsam, friedlich und über uns wird eine wunderbare Heiterkeit kommen, die der schönen Harmonie entspricht, in welcher wir zur Menschheit stehen!

Sind wir aber erbost, entsetzt, angeekelt von dem Wesen und Treiben der Menschen, ziehen wir uns zurück von ihnen voll Abscheu und Verachtung in dem Wahne, daß wir besser und angenehmer seien als sie, in dem Mangel der Erkenntnis, daß auch wir Fehler haben wie unsere Nächsten, vielleicht andere und vielleicht noch häßlichere, dann sind wir unduldsam, und der Geist der Unzufriedenheit nimmt von uns Besitz und läßt einen gar köstlichen Gast nicht einziehen in unser Herz das innere Glück!

Das ungefähr ist Duldsamkeit!

Duldsamkeit im engeren Sinne, im Hause, in der Familie, welch' ein Gottessegen! Sie allein bewahrt den Frieden des Hauses, sie allein ist der Grundstock jenes Schönen und Süßen, das wir „Familienglück" nennen!

Mögen noch so viele im engen Raume beisammen wohnen, wenn die Duldsamkeit in den Seelen lebt, kann kein Hader und Streit den köstlichen Hausfrieden stören und das gegenseitige Quälen und Martern, wie es in so mancher Familie unabläßig geschieht und die armen Menschen in einem glücklosen Dunste voll Aufregungen und Gereiztheit leben heißt, sind unbekannte Leiden!

Diese weise Tugend, die so sehr den Hauch des Glückes in sich trägt, birgt auch noch einen anderen Segen! Sie überträgt sich leicht und gern auf andere! Sie hat so viel edle Hoheit in sich, daß sie unwillkürlich zur Nachahmung reizt. Ihr stilles Walten strömt einem Zauber aus, dem die Seelen leicht verfallen, und so blühen Friede und Eintracht üppig aus ihr hervor.

Besonders den Kindern sollen wir sie fleißig durch Wort und Beispiel vor Augen führen! Wir helfen dadurch den Keim der Zufriedenheit legen und geben den jungen Wesen die Anwartschaft auf unabsehbaren Seelennutzen! Sie finden sich später in der Welt eher zurecht und laufen nicht Gefahr, einsame Bekrittler und Misanthropen zu werden, ein Los, das sehr schwer und bitter zu tragen ist.

Jeder Frau wird eine starke Dosis Duldsamkeit von großem Vorteile sein und ihr über manche trübe Stunde, manches Leid hinweghelfen! Darum erstrebe sie die Kraft der Duldsamkeit, auf daß sie ihres reichen Segens teilhaftig werde!

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Die apostolische Kirche.

Abnahme und Verfall.

Die zwischen den Heiligen der letzten Tage und ihren Brüdern der christlichen Kirchen bestehende Streitfrage würde viel einfacher erscheinen, wenn es ohne allen Zweifel bewiesen werden könnte, daß das Wort Gottes klar und deutlich lehrt, daß die von Christus durch seine ersten Apostel gegründete Kirche nur kurze Zeit auf der Erde verbleiben sollte, und daß die Wahrheit dieser Lehre durch die Kirchengeschichte hinreichend bestätigt wird. Die Heiligen behaupten, daß die Kirche von der Erde hinweggenommen wurde. Unsere Gegner aber behaupten, die Kirche sei fortwährend auf der Erde gewesen und werde hier verbleiben bis zur Wiederkunft Christi. Wenn die Kirche immer auf der Erde gewesen war, dann sind die Heiligen im Irrtum, wo nicht, werden unsere Opponenten eingestehen müssen, daß sie Unrecht haben, daß ihre Kirchen von Menschenhand gemacht, die Heiligen aber die Kirche Gottes sind. Wenn wir einmal entscheiden können, ob die Kirche immer auf Erden war oder nicht, wird die Streitfrage sehr einfach, und jeder ehrliche Mensch muß die Wahrheit anerkennen.

Die Frage ist augenscheinlich von nicht geringer Wichtigkeit. Was lehrt uns das Wort Gottes und was finden wir, wenn wir die Geschichte der ersten sechs Jahrhunderte studieren?

Alle Propheten die von den letzten Tagen sprachen, haben mit bemerkenswerther Deutlichkeit vorausverkündet, daß dem Erscheinen des Messias ein großer Abfall von der Wahrheit folgen werde, der durch Verfolgung und Empörung verursacht werden würde.

Daniel sieht in seinem Gesichte eine Macht aufstehen, die ganz anders war als die politischen Mächte die er gesehen hat, (7. Kap.) und diese Macht soll „den Höchsten lästern und die Heiligen des Höchsten verstören.“ Und sie wurden in seine Hand gegeben eine Zeit lang. In einer anderen Geschichte, (8. Kap.) sieht der Prophet „einen frechen und tückischen König aufkommen, der wird mächtig sein doch nicht durch seine Kraft.“ (Denn dieses war eine kirchliche Macht, die ihre Stärke von der weltlichen Regierung erhielt) und „wird ihm gelingen daß er's ausrichte. Er wird die Starken samt dem heiligen Volk verstören.“

Hier wird ausdrücklich gesagt, daß die Heiligen verstört werden sollen. Und im 11. Kapitel lesen wir, daß der Greuel der Verwüstung teils durch Gottlosigkeit, teils „durch Schwert, Feuer, Gefängniß und Raub eine Zeit lang“ verursacht werden soll.

Unser Erlöser sagt, indem er über die Verfolgung, die sein Volk zu bestehen habe, spricht: „Dann werden sich viele ärgern und werden sich unter einander verraten, und werden sich unter einander hassen.

Und es werden sich viele falsche Propheten erheben und werden viele verführen. Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhandnehmen, wird die Liebe in vielen erkalten. (Math. 24.)

Der Apostel Paulus schreibt mit überraschender Deutlichkeit über den sich zu seiner Zeit nahenden Abfall der Kirche. Er sagt im 2. Thess. daß der Tag Christi nicht kommen werde, es sei denn, daß zuvor der Abfall käme und der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, von welchem Daniel sprach, offenbaret werde. Johannes der Offenbarer sah in seinem wunderbaren Gesichte, daß die Kirche Gottes in der Wüste getrieben wurde und dort 1260 Tage (oder Jahre) verblieb, während welcher Zeit der Antichrist als alleiniger Herrscher auf Erden regierte.

Es liegt deshalb auf der Hand, daß das Wort Gottes das Verschwinden der ursprünglichen Kirche von der Erde lehrt und sagt, die Heiligen sollten verstört werden, ein Abfall sollte kommen, die Kirche in die Wüste entfliehen und Ungerechtigkeit überhandnehmen.

Die Kirche sollte jedoch nicht tausende von Jahren nach dem Tode der Apostel verschwinden, sondern kurz nach ihrem Abschiede.

Die Mächte des Widersachers arbeiteten in den Tagen der Apostel mit schrecklichem Erfolge. Johannes sagt: „Der Geist des Widerchrists ist jetzt schon in der Welt." Und Paulus erklärt: „Denn es reget sich schon bereits das Geheimnis der Bosheit, allein, daß der es jetzt aufhält muß hinweggethan werden und alsdann wird der Boshaftige offenbaret werden. (2. Thess. 2:7, 8). Die Mitglieder der Kirche wußten, was jenem Boshaftigen im Wege stand, und die Offenbarung desselben verhinderte, denn der Apostel hatte es ihnen gesagt, als er noch bei ihnen war. Er fand es jedoch nicht für weise, es niederzuschreiben, deshalb müssen wir uns auf die Ueberlieferungen verlassen Nach diesen soll es das römische Reich gewesen sein, daß dem Widersacher im Wege stand. Die ersten Christen fürchteten den Untergang dieser Regierung und beteten für ihre Erhaltung, obschon sie heidnisch war; denn sie wußten wohl, daß der Verfall Roms das Zeichen des Anfangs der Regierung des Antichrists sein würde. Und sie fürchteten dieses mehr als die sie verfolgende römische Regierung, aus dem einfachen Grunde, daß während der Regierung des Widerchrists die Kirche gänzlich von der Erde weggenommen werden würde.

Die Geschichte der verschiedenen Gemeinden zeigt deutlich, wie diese allmählich abnahmen und abfielen.

Die Veränderung ihrer Lehren hatte begreiflicherweise eine Verschlimmerung ihrer Sitten zur Folge. Wenn weltliche Gesinnung, Ausschweifung und Gesetzlosigkeit überhandnehmen, werden die reinen Lehren des Evangeliums fortwährend abgeändert bis endlich nichts mehr von ihnen übrig bleibt. Sie waren dem gleichen sinnreichen Verfahren unterworfen, wie ein gewisses Messer, welches seit mehreren Geschlechtern vom Vater auf den Sohn übergegangen war. Sobald eine Klinge des Erbstücks abgenutzt war, wurde sie durch eine neue ersetzt. Desgleichen mit dem Heft desselben, ein neues wurde stets an die Stelle des unbrauchbar gewordenen gesetzt. So ging es fort durch viele Geschlechter und der Besitzer behauptete immer, das gleiche Messer,

das es im Anfang war, zu haben. Aehnlich erging es den Lehren des Evangeliums. Sobald eine derselben veraltet erschien, wurde sie verworfen, und eine neue an ihre Stelle gesetzt, bis endlich das ganze verloren war.

Wir finden, daß in der Gemeinde zu Korinth solche waren, die die Auferstehung der Toten verleugneten, die Gemeinden in Galatien bezweifelten die Wirksamkeit des Erlösungswerkes Christi, und nahmen ihre Zuflucht zu den toten Werken des Gesetzes. Gnostische Irrlehren verdunkelten die Heiligen der Gemeinden in Kolossien und Laodicea. Die Gemeinden in Kleinasien befanden sich zur Zeit, da Johannes die Offenbarungen schrieb (96 n. Chr.) in einem beklagenswerthen Zustande. Die Gemeinde in Ephesus hatte ihre erste Liebe vergessen. In der Gemeinde zu Pergamus befanden sich solche, die an der Lehre Bileams hielten, welcher lehrete, den Balak ein Aegerius aufrichten vor den Kindern Israel, zu essen Götzenopfer und Hurerei zu treiben." Die Gemeinde zu Thyatira ließ Isebel die Propheten Gottes verführen, Hurerei treiben und Götzenopfer essen. Die Gemeinde Sardes hatte den Namen daß sie lebe, während sie tot war. Die Mitglieder der Gemeinde Lardicea bekehrten sich trotz den Ermahnungen des Apostels Paulus nicht von ihren falschen Lehren, sie verloren allmählich ihr geistiges Leben und wurden lau, Gegenstände der Unzufriedenheit Gottes, elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Der Apostel den Jesus lieb hatte, wurde von einigen Gemeinden verworfen, wie wir aus der folgenden Stelle erfahren: „Ich habe der Gemeinde geschrieben, aber Diotrephes, der unter ihnen will hochgehalten sein, nimmt uns nicht an, darum wenn ich komme, will ich ihn erinnern seiner Werke die er thut, und plaudert mit bösen Worten wider uns, und lässet sich an dem nicht genügen, er selbst nimmt die Brüder nicht an, und währet denen, die es thun wollen und stößet sie aus der Gemeinde. (3. Joh. 9). Der Apostel Johannes schildert den Zustand der Gemeinden in einem düsteren Lichte: „Ihr seid begierig und erlangt's nicht, ihr hasset und neidet, ihr streitet und krieget, ihr bittet und nehmet nicht, darum daß ihr übel bittet, nämlich dahin, daß ihr's mit euren Wollüsten verzehret, ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen usw. Und diese große Flut der Verderbnis überschwemmte die Gemeinde zur Zeit da die Apostel unseres Herrn noch auf der Erde lebten, trotz aller ihrer Bemühungen, die neuen, im zarten Alter stehenden Pflanzungen vor dem Verderben zu schützen.

Die Apostel und ihre unmittelbaren Nachfolger starben, ihr Blut wird um des Evangeliums willen vergossen.

Ihre Plätze blieben leer. Die Gaben hörten auf.

Keine Apostel, keine Prophezeiungen, keine Krankenheilungen, keine göttliche Kundgebung, alles hatte aufgehört.

Nacht und Finsterniß nahmen überhand. Der Boshaftige hatte endlich sein Ziel erreicht, und das Licht, das auf kurze Zeit die Nationen mit seinem hellen Glanze erleuchtete, ausgelöscht. Die Welt ist abermals in Nacht und Dunkel gehüllt, mit Falschheit und Irrtum

erfüllt und scheinbar der Gnade des Teufels preisgegeben. Das Evangelium Jesu Christi muß den Lehren heidnischer Philosophen, wie sie von Tertullianum, Origen, Cychrian, Augustin und anderen eingeführt wurden, weichen.

Die Erkenntnis Gottes ist verloren gegangen und ein Wesen wird in die christlich-heidnische Theologie eingeführt, dessen hervorstehendste Eigenschaft die der Unbegreiflichkeit ist. Man untersuche nur das athanasianische Glaubensbekenntnis, welches diesen Gott verkörpert und ein so lächerliches Schriftstück ist, wie nur der Feder eines Menschen entspringen kann.

Die Auffassung der Kirche Christi, wie sie im Evangelium dargestellt ist, wird beiseite gelegt und durch eine andere verdrängt. Vergleiche Cychrians Ansichten über „die Einheit der Kirche", worin der Weg zu dem in späteren Jahren von den Päpsten ausgeübten priesterlichen Despotismus gebahnt wird.

Die Taufe zur Vergebung der Sünden muß einer Karrikatur der heiligen Verordnung, der Besprengung von Kindern weichen.

Das Abendmahl des Herrn wird in einen abergläubischen Gebrauch verwandelt, der aller seiner ursprünglichen Bedeutung, des Gedächtnisses an den Tod unseres Herrn beraubt ist.

Die Aemter der Kirche werden in weltliche Aemter umgewandelt, und die sie bekleidenden sind von Menschen und nicht von Gott berufen.

Kurz, alles wurde allmählich geändert, bis endlich Christus nicht mehr als der alleinige Herrscher der Kirche anerkannt, sondern seine Stelle von weltlichen Priestern, Päpste genannt, eingenommen wurde. Die Kirche, die Braut Christi, wurde zur Braut der Welt, zur „großen Hure;" denn also nennt sie der Apostel Johannes in seinen Offenbarungen.

Lasset uns den Zustand der Kirche im dritten Jahrhundert betrachten, das heißt zur Zeit, wo die Besprengung der Kinder, Kommunion für dieselben und andere Irrtümer eingeführt wurden. Merle d'Aubigne, ein berühmter Kirchenschreiber, sagt darüber folgendes:

„Im Anfange des Evangeliums war die Kirche voller Geist und Leben, doch verließ sie dieser Geist allmählich, das Leben entfloh und es blieb nichts als die tote Form, wenn das lebenbringende Wasser ausrinnt, bleibt nur das leere Gefäß. Ein ähnliches Los traf das Christentum. Doch verlor das Gefäß seinen Inhalt nicht plötzlich, sondern langsam und allmählich. Im ersten Jahrhundert war die unsichtbare Gegenwart des Erlösers des Sohnes Gottes, die Stärke und Macht der Kirche. Noch im dritten und vierten Jahrhundert ist diese Macht, obschon sehr schwach, zum teil vernehmbar. Zu dieser Zeit sah man Frauen, die vorgaben Christen zu sein, mit geschmückten und gepuderten Gesichtern und Männer mit gefärbten Haaren und Bärten zur Kirche gehen. Christen und Heiden vermischten sich durch Wechselheirat. Mitglieder der Kirche wohnten mit Vorliebe den Spielen der Gladiatoren bei uud hatten ihre Freude an den blutigen Scenen. Die Theater wurden gar oft von den Christen besucht. Die Priester liebten

die Welt. Die Bischöfe gingen ihren Vergnügungen nach, vernachlässigten ihre Pflichten, ergaben sich der Genußsucht und jagten nach Geld. Der Weltsinn schwächte die Kirche. Als die Verfolgung unter Decius ausbrach (250 n. Chr.), wurden die Kirchen von Schrecken ergriffen. Zahlreiche Mitglieder flohen, andere eilten ihren Verfolgern entgegen, und verleugneten den Herrn ihren Erlöser, um dadurch dem Tode zu entrinnen."

Dieses ist das Zeugnis der Kirchengeschichte. Wie düster auch dieses Bild erscheinen mag, wird es noch dunkler durch das Herannahen der Zeit, in der der Antichrist offen seine Herrschaft auf Erden antreten soll. Als das römische Reich zerfiel, und durch hereinbrechende Horden in Stücke zerteilt wurde, erhob sich aus seinen Trümmern der Thron des Antichrists. Nach dieser Zeit wird die Kirche Christ nirgends mehr gefunden, und die Prophezeiungen sind somit erfüllt. Der Gott der Väter wird nicht mehr geachtet, auch nicht Frauenliebe (Dan. 11, 37) sondern der Gott der Festungen wird an seiner Statt verehrt. (Dieses hat Bezug auf die Verehrung der Heiligen, welcher Gebrauch eingeführt wurde, nachdem die Erkenntnis Gottes verloren gegangen war.) Der Antichrist war gekommen mit Satans Macht, „mit allerlei lügenhaften Kräften und Zeichen und Wundern," statt der wahren Zeichen des Glaubens. Die Menschen sind von dem wahren Glauben abgefallen und hangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel an. (1. Tim. 4:1). So mußte denn die Kirche entfliehen, während der Drache mit einem mächtigen Strome falscher Lehren die Erde überfluten ließ, sodaß alle Nationen von demselben verblendet wurden, bis Gott abermals, seinen Verheißungen gemäß, eine neue Aera eröffnete, und den Grund zu jenem Reiche legte, das nimmermehr zerstört werden wird. Mil. Star.

Freiheit und Gesetz.

Freiheit und Gesetz haben Beziehungen zu einander, die von jedermann verstanden werden sollten. Unabhängigkeit und Freiheit sind Ausdrücke, die so oft gehört und gebraucht werden, ohne im allgemeinen ihre wahre Bedeutung und ihren Wert in Wirklichkeit hervortreten zu lassen.

Es existiert kein Zustand der absoluten Unabhängigkeit des Menschen. Dieser ist nur ein relativer Ausdruck, der selten in seinem wahren Sinne angewendet wird, und den wir in diesem Artikel keiner Behandlung unterziehen werden. Die Freiheit aber, die zu unserer Glückseligkeit notwendig ist, ist wohl unserer genauen Untersuchung wert. Jedermann wünscht sich seiner zu erfreuen, ihr zu leben, mancher hat für sie gestritten. und viele sind für sie gestorben. Freiheit oder Tod sollen die weisesten Worte eines braven Patrioten sein. Wenn der Tod wirklich einem Leben ohne Freiheit vorzuziehen ist, dann verlangt selbst unsere eigene Natur, daß wir nach der Freiheit streben, so lange unser Leben währt.

Dieser Schatz, so unentbehrlich zur Glückseligkeit des Menschen, kann nur innerhalb der von dem Gesetze vorgeschriebenen Grenzen, nie aber außerhalb derselben gefunden werden. Freiheit ist durch das Gesetz beschränkt und diese Thatsache entscheidet ihre wahre Beziehung.

Wenn ein Mensch sich ganz seiner Freiheit erfreut, ist es darum, daß das Gesetz, oder etwas höheres als dasselbe ihn dazu gebracht hat. Alle werden durch das Gesetz verbessert. Außerhalb dieses Verhältnisses existiert keine Freiheit. Es findet auf alle intelligente Wesen und materiellen Dinge Anwendung. Das Gesetz setzt uns Ziele, beschränkt unsere Thaten, und bestimmt unsere Freiheit. Eine Kenntnis des Gesetzes ist deshalb zur Schützung und zum Genusse der Freiheit notwendig. Wenn wir das Gesetz halten, hat es keine weiteren Ansprüche auf uns, und wir sind in der Freiheit und Glückseligkeit, die das Gesetz erlaubt gesichert.

Unsere politische Freiheit wird uns durch menschliche Gesetzerlassung gegeben, und diese von der ganzen Menschheit in allen ihren Stufen und Graden der Civilisation und Erfahrung verfaßten Gesetze enthalten nur den Grad der Vollkommenheit, zu dem das Volk, der Stamm oder die Nation, denen sie entstammen, herangewachsen. Sie unterscheiden sich deshalb sehr in Bezug auf die Ausdehnung der gewährten Freiheit.

Da eine Form der menschlichen Gesetzgebung in der Gewährung des Segens der Freiheit, höher steht als eine andere, ist der Mensch nur dann weise und gerechtfertigt, wenn er das Beste erwählt das er zu erlangen imstande ist.

Es stebt geschrieben: „Das Gesetz Gottes ist vollkommen," ein vollkommenes Gesetz der Freiheit, somit ist es das Gesetz das wir wählen sollen und kein verständiges Wesen kann sich etwas besseres wünschen. Freiheit und Gesetz, vollkommen und vollständig in ihrer Anwendung auf die Menschheit ist das Gesetz, das wir verstehen müssen, und die Freiheit, deren Genuß wir uns zu verschaffen wünschen. Dieses vollkommene Gesetz wird dem Menschen den vollständigen Genuß aller seiner natürlichen Rechte zusichern, seine Freiheitsliebe im höchsten Grade entwickeln und ihn frei machen, gleich wie das Gesetz und die Wahrheit selbst.

Die Ermahnung des Apostels Paulus zu „bestehen in der Freiheit damit uns Christus befreit hat," enthielt viel von dem Geiste der Inspiration dessen, der den Tod einem Leben ohne Freiheit vorzog. Die, welche der Sohn, der Gesetzgeber, befreite, waren in Wirklichkeit frei.

Dieser große Apostel war ein Gesetzeskundiger und bewies mit Kraft die Thatsache, des Vorhandenseins eines geistlichen Gesetzes, welches den geistlichen Menschen betrifft und höher ist als das Gesetz, das das Fleisch regiert; daß das eine Leben und Frieden bringt, während das andere zum Tode führt.

Ein Gesetz leitet den geistlich gesinnten, ein anderes den der fleischlich gesinnet ist. Das Gesetz des Geistes ist das Gesetz Gottes, und wenn der Verstand des Menschen das Gesetz annimmt, und es beurteilt, fühlt er sich veranlaßt, demselben zu gehorchen. In der Angelegenheit des Gehorsams oder Ungehorsams kann keine Frage der Beweggründe den Ungehorsam rechtfertigen. Das Gesetz verlangt Gehorsam, und wenn ein Mensch beginnt, sich nach Beweggründen zum Gehorsam oder Ungehorsam umzusehen, ist er des Ungehorsams schuldig; denn er hat es unternommen zu unterscheiden, ob er gehorchen wolle oder nicht. Das Gesetz schließt jede Frage der Beweggründe aus, Gesetz ist Gottes Vorschrift zur menschlichen Thätigkeit, Beweggründe sind Vorschriften des Teufels. Das eine erniedrigt, das andere führt in's Geistliche, in's Ewige. Beweggründe sind erforderlich zur Gesetzmachung, nicht aber zur Gesetzbefolgung. Es mögen Gründe zur Aenderung der Gesetze vorligen, wenn letztere aber in Kraft getreten sind, verlangen sie Gehorsam. Ein freier Wille wird deshalb in Uebereinstimmung mit der wahren Auffassung der Freiheit stets mit dem erlassenen Gesetze des Rechtes, dem Gesetze des Geistes im Einklange stehen.

Die, welche durch das Gesetz Gottes regiert werden, mögen sich aller Freiheit der Söhne Gottes erfreuen, und durch dasselbe vervollkommnet und geheiligt werden. Dieses ist der höchste erreichbare Stand und kann nur durch Gehorsam zum Gesetze, in dessen Gebiete vollkommene Freiheit enthalten ist, erlangt werden.

Leben, Freiheit und Glückseligkeit, die wichtigsten Hauptsachen der menschlichen Existenz, können nicht außerhalb des Gesetzes gefunden werden. Dort regiert Chaos, Anarchie, Leidenschaft, Sünde, Trübsal und Tod, von denen allen der Mensch dadurch, daß er das Gesetz zu seinem Schilde macht und seine Grenzen nicht übertritt, befreit werden kann.

Die Gesetze unseres Wesens, sowohl des leiblichen als des geistigen, die gesellschaftlichen Gesetze, die Gesetze der Nationen und Völker, vor allen aber das Gesetz Gottes, welches den Menschen mit einer göttlichen Natur erfüllt, sollte das Studium eines jeden sein, der den Wunsch hegt, die Menschheit entwickelt zu sehen, und daß der Mensch vervollkommnet werde und da wohne, wo Freiheit und Liebe überschwenglich regieren, wo durch Weisheit mit Intelligenz verbunden, Söhne und Töchter Gottes werden.

Neuigkeiten aus Utah.

Die Bürger der Stadt Spanisch-Fork sind im Begriffe einen elektrischen Kraftbetrieb zu errichten. Derselbe wird durch Wasserkraft getrieben.

Einhundertsiebenundsechzig Missionäre sind berufen worden für die Dauer von drei Monaten, in den verschiedenen Pfählen Zions, im Interesse der Jünglings- und Jungfrauen-Vereine zu wirken.

Während des letzten Jahres hat sich die Produktion der Lehi-Zuckerfabrik auf nahezu zehn Millionen Pfund Zucker gestellt.

Seiner Majestät Oscar II. König von Schweden und Norwegen übersandte Aeltester J. M. Sjodahl einen eleganten illustrirten Band, enthaltend Zeremonien der Gedächtnisfeier des 25jährigen Jubiläums Seiner Majestät auf dem Thron. Ein Teil von dem Inhalt des Bandes ist die Erwähnung eines von den skandinavischen Heiligen von Utah Seiner Majestät zum Geschenk gemachten Buch Mormon in einem aus Utah Onyx angefertigtem Zierkasten, welches durch den Aeltesten dem König persönlich überreicht wurde.

Angekommen.

Aus einer Korrespondenz vom Präsident Bowman entnehmen wir, daß die folgenden Aeltesten in Bern eingetroffen sind und haben ihre Missionsfelder angetreten:

Jacob Metzener von Grant (Idaho) und Albert Frehner von Littlefield (Arizona) sind am 10. November eingetroffen, ersterem ist Basel und letzterem Winterthur als Wirkungskreis angewiesen.

Andrew E. Fuhrmann ist am 6. Dezember angekommen und hat Solothurn zum Arbeitsfeld.

Todes-Anzeige.

Am 27. Dezember in Limbach (Sachsen) starb Schwester Christina C. Miller, geboren in Schmalzgrube den 14. Mai 1833. Sie hat sich am 1. September 1889 der Kirche angeschlossen und starb in vollem Glauben an die Verheißungen des Evangeliums.

(„Beobachter" bitte nachzudrucken.)

Inhalt:

Predigt von Apostel Teasdale 17	Freiheit und Gesetz 29
Die Wirkung des Evangeliums 21	Neuigkeiten aus Utah 32
Duldsamkeit 23	Angekommen 32
Die apostolische Kirche 25	Todes-Anzeige 32

Jährliche Abonnementspreise:
Für Deutschland 4 Mk. Schweiz 4 Fr. Amerika 1 Dollar franko.

Verlag und verantwortliche Redaktion: **P. Loutensock, Hamburg, Spaldingstraße 49.**

Druck von Schröder & Jeve, Hamburg, kl. Reichenstraße 9—11.